immer noch 52. Es ist, wie der Titel angibt, eine „Charade, Bennennung eines Kleinodes älterer und neuerer Zeit in drei Silben nach der Frankensprache." Gebunden ist der kleine Druck in einen hübschen Pappband im Schmuck der Empirezeit, er enthält nur sechs Blätter und keine Angabe des Ortes und des Druckers. Das Gedicht selbst hat Friedrich Riemer, der Erzieher von Goethes Sohn und spätere Leiter der Weimarer Bibliothek, verfaßt, der Charade voran ging eine Gemäldedarstellung als Festspiel. Die Auflösung der dreisilbigen Charade ist „Toison d'or", also der berühmte Orden des Goldenen Vließes, den die Habsburger von ihren burgundischen Ahnen und diese in einer Art Anknüpfung an das unglückbringende Vließ der Argonautensage übernommen haben. Von dem Programmbuche der Gemäldedarstellung sind Exemplare bekannt geworden, die Charade scheint ganz verschollen gewesen zu sein, ebenso wie eine gleichfalls bei diesen Festspielen dargestellte Charade, bei der die Auflösung den Namen des antiken Malers Apollodor gab. Es sei denn, daß das Britische Museum Drucke dieser beiden Festspiele besitzt, was aber aus dem Goethekatalog der Londoner Bibliothek nicht zu ersehen ist. Denn dieser bricht zufällig vorläufig gerade beidem Wort „Charade" ab.

(Peter Hilles Briefe) an Else Lasker-Schüler kommen jetzt in einem kleinen Bande bei Paul Cassirer heraus, reizvoll in der spielerischen und innigen Verbundenheit, in der sie diese beiden Menschen mit ihrer Umwelt zeigen, und in dem Bilde von der fast märchenhaften Gestaltung, die alltägliche Begebnisse der Außenwelt bei diesen beiden Menschen erfahren haben.

BILDER.

(Wieder ein neuer Rembrandt?) Im „Giornale d'Italia" behauptet ein im Rom weilender Holländer, daß ein in der Galleria Doria befindliches Männerbildnis, das bis heute dem Bernardo Strozzi (1581 bis 1644) zugeschrieben wurde, ein Werk Rembrandts ist. Es ist das Bild eines alten Mannes mit einem weißen Bart, in dem sich, wie der Holländer schreibt, ein Künstler äußert, der, gewaltiger als Strozzi, durch die Macht seines Genies bezaubert. „Diese Figur, dunkel im Ton, stolz aus dem roten Hintergrund nach vorne tretend, hat einen majestätischen Kopf, heimgesucht von den Leiden des Lebens, mit einem nach innen gekehrten Blick, einem Mund, aus dem Ergebung spricht und einer hohen gedankenreichen Stirn. In all dem ist der Pinsel des phantasiereichen Zauberers Rembrandt zu erkennen. Das Gemälde, das alle charakteristischen Zeichen von Rembrandts Werk aus dem Jahre 1660 hat, ist breit, kräftig und plastisch angelegt, in dem Kolorit herrscht ein kräftiges Dunkelrot vor. Das Licht, das von oben nach rechts fällt, dringt bis in die dunkelsten und fernsten Winkel und hüllt die Gestalt des Alten wie in ein übernatürliches Mysterium."

HANDSCHRIFTEN.

(Der dritte Teil der Sammlung Yates Thompson). Bei Sotheby in London wurde der dritte Teil der unter dem Namen Yates Thompson bekannten Handschriften- und Inkunabelnsammlung versteigert. Die beiden vorhergehenden Auktionen hatten insgesamt für 70 Stücke 130.325 Pfund gebracht. Bei der neuen Versteigerung wurden 18.024 Pfund erzielt. Sechs Handschriften allein brachten die Summe von 10.000 Pfund. Eine der kostbarsten hier verkauften Handschriften ist die des „Lancelot vom See" in drei Bänden, von denen der erste Teil zwischen 1290 und 1310 hergestellt worden ist. Das wundervolle Manuskript ist wohl die schönste illustrierte Handschrift, die sich in irgendeiner Privatsammlung befand. Da der Besitzer selbst vor 20 Jahren dafür 1000 Pfund zahlte, so war der diesmal erzielte Preis von 3500 Pfund verhältnismäßig gering. Wie eine Eintragung am Schluß des zweiten Bandes erzählt, war die Handschrift für den Messire Jehan de Crosse, Marschall van Boussac, den Waffengefährten der Jungfrau von Orleans, geschrieben worden. Ein anderes Wunderwerk, eines der kleinsten Bücher der Welt, ist das winzige „Protestacion del Emperardor" das Lieblingsgebetbuch Kaiser Karls V., das nur 1 Zoll zu $1^3/_4$ Zoll mißt. Es sind 29 Blätter in einer Hülse von Gold, weißer Emaille und Granaten. Dafür wurden 800 Pfund erzielt. Das Antiphonar der Zisterzienser-Abtei von Beaupré aus dem 13. Jahrhundert brachte 1510 Pfund, und eine Florentiner Handschrift des 14. Jahrhunderts, die sich früher in der Ashburnhan-Sammlung befand, wurde für 2600 Pfund fortgegeben.

NUMISMATIK.

(Münzenfund.) Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem neuen Siedlungsterrain Dorabreite bei Krepelsdorf fand man 87 holländische Golddukaten und ein silbernes Dreiguldenstück, die sämtliche aus dem 18. Jahrhundert stammen.

(Neue Medaille.) Der „Verein der niederösterreichischen Landesfreunde" in Baden hat vom Medailleur Josef Prinz eine Medaille auf den um Baden hochverdienten Vizebürgermeister Alois Brussatti ausführen lassen, die auf der Vorderseite das Brustbild Brussattis, auf der Rückseite einen Teil des Hauptplatzes von Baden zeigt.

PHILATELIE.

(Versteigerung der Sammlung Ferrary.) Im Hotel Drouot in Paris begann die Versteigerung der berühmten Markensammlung Philippe von Ferrary, der im Mai 1917 gestorben ist. Die Versteigerung wird von der Firma Gilbert und Broquelet geleitet. Die französische Regierung sequestrierte diese Sammlung, die während des Krieges im Berliner Postmuseum war, der Versteigerungserlös wird auf die deutschen Kriegsschulden angerechnet werden. Die Sammlung, bestehend aus mehr als 200 Albums mit unschätzbaren Seltenheiten, wurde bis zur Versteigerung in den Gewölben der Bank von Frankreich aufbewahrt. Merkwürdigerweise hat Ferrary seine weltverühmte Sammlung niemals öffentlich gezeigt, und nicht mehr als ein halb Dutzend hervorragender Sammler können sich rühmen, sie gesehen zu haben. Am ersten Tage der Versteigerung brachten 304 Marken etwa eine Million Franken, darunter ein Satz uruguayischer 111.000 Franken. Die Zwei-Cent-Marke von Britisch-Guinena wurde von einem Tabakfabrikanten in Marseille für 105.000 Franken ersteigert. Das höchste Gebot, 183.000 Franken, erzielte die Zwei-Cent-Marke der havaischen Mission. Mauritius-Marken wurden mit 24.000 bis 60.000 Franken bezahlt. Die Versteigerung soll erst im Oktober fortgesetzt werden. Man erwartet einen Gesamterlös von über zehn Millionen Franken.

(Neue deutsche Flugpostmarken.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Für die von der Reichspostverwaltung geplanten neuen Flugpostmarken haben alle zu einem beschränkten Wettbewerb aufgeforderten Künstler Entwürfe eingesandt. Das Preisgericht, dem außer zwei Angehörigen des Reichspostministeriums und dem Direktor der Reichsdruckerei der Reichskunstwart, ferner Professor Bruno Paul in Berlin und Professor Steiner-Prag-Leipzig, angehört haben und zu dem außerdem als Markensachverständiger Oberlandesgerichtspräsident a. D. Karl Lindenberg zugezogen war, hat einstimmig eine Arbeit des Professor Ernst Aufsesser (Düsseldorf) als die beste Lösung bezeichnet. Diese stellt in graphischer Ausführung stilisiert einen herabstoßenden Vogel dar. Man hofft, den Entwurf unter Wahrung seines künstlerischen Wertes so gestalten zu können, daß er auch den technischen Bedingungen entspricht, die vom Standpunkt des Markenmassendruks und der Sicherung gegen Nachahmung zu stellen sind. Bemerkenswert ist auch, daß vom 10. August an alle